Von Pilzen

Autor(en): **Haller, Rudolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der aargauischen Naturforschenden Gesellschaft**

Band (Jahr): **24 (1953)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-172351

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

In früheren Jahrzehnten fand der Arzt neben seiner Praxis häufig noch die Muße, irgendein wissenschaftliches Steckenpferd zu pflegen. Unsere heutige, so ausgefüllte und wenig Spielraum mehr offen lassende Arbeitszeit hat diese Verbindung seltener werden lassen. RUDOLF HALLER *ist neben seinem zahnärztlichen Berufe zu einem anerkannten Kenner der Pilze geworden. Dabei werden alle Pilze, auch die unscheinbarsten, als Objekte in die wissenschaftliche Forschung einbezogen, und es geht nicht nur um die Frage, ob eine Form eßbar oder giftig sei.*

VON PILZEN

RUDOLF HALLER · AARAU

Pilze, im Altertum schon bekannt (PLINIUS der Jüngere erwähnt sie und die Römer züchteten den Kaiserling, den sie als große Delikatesse verwendeten), waren während des Mittelalters meist verabscheuungswürdige Gebilde. Der Sitte jener Zeit entsprechend, wurden sie oft mit Hexerei in Zusammenhang gebracht oder waren der Gegenstand von Aberglauben. Der erste Klassifizierungsversuch erschien im Jahre 1601 und stammt von CHARLES DE L'ECLUSE, der meistens unter dem Namen CLUSIUS bekannt ist. Sein Werk wird *Rariorum Plantarum Historia* genannt. Verhältnismäßig spät, Ende des 18. Jahrhunderts, entstand das erste systematische Werk durch den aus Kapstadt stammenden Holländer PERSOON, der aber den größten Teil seines Lebens in Europa, hauptsächlich in Paris, verbracht hatte. Dieses diente dem schwedischen Professor der Botanik ELIA FRIES als Unterlage für seine umfangreichen Publikationen, die in der Zeit von 1821 bis 1884 erschienen und die noch heute teilweise als Grundlage für Nomenklatur und Systematik der Pilze Geltung haben.

In der Schweiz finden wir die erste Erwähnung der Pilze schon 1742 durch ALBRECHT VON HALLER in seiner *Enumeratio methodica stirpium Helvetiae indigenarum*. Die größte Arbeit stammt aber vom Waadtländer Politiker und Staatsmanne LOUIS SECRÉTAN, einem Zeitgenossen von ELIA FRIES, der 1834 in seiner dreibändigen *Mycographie Suisse* gegen 2000 Arten beschrieb. Weitere bedeutende Forscher des letzten Jahrhunderts waren der Thuner Apotheker JAKOB GABRIEL TROG. Ihm zu Ehren nannte FRIES eine seiner Gat-

tungen *Trogia*. Sie besteht heute noch. Dann sind vor allen die Berner Apotheker STUDER (Vater und Sohn) zu nennen sowie die beiden Neuenburger LOUIS FAVRE und F. LEUBA. In neuerer Zeit sind es der kürzlich verstorbene Dr. *h.c.* PAUL KONRAD und der in Genf lebende Dr. *h.c.* JULES FAVRE, ebenfalls beide Neuenburger, die durch ihre grundlegenden Arbeiten dem schweizerischen mykologischen Schaffen weitherum Nachachtung verschafft haben.

Aus dem Aargau ist über Pilzforschung recht wenig zu melden. Wohl hat XAVER BRONNER in seinem 1844 erschienenen Werke *Der Kanton Aargau, historisch, geographisch, statistisch geschildert*, eine Zusammenstellung der von ihm gefundenen Pilze gegeben, die aber doch recht bescheiden ausgefallen ist. Er zitiert 31 Arten. Erwähnenswert ist der Fund von *Clathrus ruber*, heute *cancellatus* genannt. Es handelt sich dabei um eine sogenannte Pilzblume, eine südliche Art, die nördlich der Alpen nur ausnahmsweise auftritt. Es mag interessant sein, daß seither nur einmal im Jahre 1942 ein ähnlicher Fund gemeldet wurde, nämlich derjenige von *Anthurus aseroïformis* (ED. FISCHER) MAC ALPINE, aus dem Walde bei Augst.

Ein weiterer Beitrag zur Pilzflora unseres Heimatkantons stammt aus der Feder von Dr. J. HOFER und ist veröffentlicht in der *Festschrift zur Feier der Aargauischen Naturforschenden Gesellschaft* anläßlich ihres hundertjährigen Bestehens im Jahre 1911. Sein Katalog umfaßt 132 Arten, worunter den Kaiserling *(Amanita Caesarea)*. Bemerkenswert ist seine Feststellung, daß zu dieser Zeit *Phallus impudicus*, die Stinkmorchel, noch zu den selteneren Arten gehörte. Heute verpestet diese Art sozusagen jeden Wald und jedes Gehölz. Auch seine Arbeit ist noch recht bescheiden, wenn wir bedenken, daß die europäische Flora heute mindestens 6000 Arten umfaßt, wobei für unseren Kanton mit ungefähr 4000 Arten gerechnet werden darf. Diese relativ hohe Zahl verdankt er seiner geographischen Lage, worauf wir noch zu sprechen kommen.

Die Forschung der letzten Jahrzehnte hat gezeigt, daß Pilze, abgesehen von ihrem Zusammenleben mit den Haarwurzeln verschiedener Bäume und Sträucher (Mycorrhiza), stark von ihrer geologischen Unterlage und der Bodenbeschaffenheit abhängig sind. So sind heute eine große Zahl kalkliebender und kalkfliehender Pilze bekannt. Viele finden sich nur auf Silikatböden, wieder andere trifft man nur auf ganz saurer Unterlage in Mooren und auf Torf. Eine

ganz eigene Flora entwickelt sich beispielsweise unter Erlen, was sogar zur Abspaltung der Gattung *Alnicola* geführt hat. Ein großer Teil unserer Flora ist allerdings nicht so anspruchsvoll bei der Wahl seines Lebensraumes und findet sich überall.

Der Aargau nun, mit seinem aus Kalkgesteinen aufgebauten Jura, dem Mittelland aus Molasse und den seit der Eiszeit angeschwemmten Kiesböden, dem Moränenschutt und seinen letzten, gottlob geschützten Mooren im Freiamt und in der Gegend von Mellingen sowie den dadurch bedingten vielgestaltigen Waldgesellschaften bietet den Pilzen zu ihrer Entwicklung beste Gelegenheit. Es hat sich deshalb in unseren Buchenwäldern, dem Eichen-Hagebuchen-Wald, in den im letzten Jahrhundert angepflanzten Fichtenforsten, in den Föhrenwäldern und nicht zuletzt in den Resten des ehemaligen Auenwaldes längs unserer Flüsse eine reiche Flora angesiedelt oder ist uns von früher her erhalten geblieben. In diesem Zusammenhang mag auch erwähnt werden, daß die Mehrzahl unserer Pilze Kosmopoliten sind. Man findet sie sowohl in Europa, in Sibirien, Japan als auch in Afrika und Nord- und Südamerika.

Der Sammler von Speisepilzen verlegt seine Jagdgründe im allgemeinen in den Wald oder auf die von Pferden und Schafen gedüngten Weiden, wo er vor allem den Feldchampignon zu finden hofft. Wer aber die Erforschung der Pilze aus reiner Freude an der Natur betreibt, der sucht vornehmlich anderes Gelände, wie Parkanlagen, Moore, Heiden, Riete, Juraweiden und nicht zuletzt Gärtnereien und Warmhäuser auf. Aus der Fülle unserer seit über zehn Jahren registrierten Funde möchten wir einige für den Aargau typische oder besonders wertvolle erwähnen:

Amanita Caesarea (FRIES ET SCOP.) QUÉLET, der Kaiserling. Dieser nördlich der Alpen seltene, nur in heißen Jahren auftretende südliche Gast ist wohl der schmackhafteste unter den Speisepilzen. Aus der Gegend um Aarau sind uns ein halbes Dutzend Standorte bekannt. Ferner finde man ihn bei Dottikon, und Dr. HOFER hat ihn aus der Gegend von Mellingen gemeldet. *Hygrophorus nitiosus* BLYTT, ein rötender alkalischriechender Saftling wurde bis vor kurzem nur in Norwegen und auf den Färöerinseln gefunden. Wir entdeckten ihn vor ein paar Jahren am Nordhang des Homberges und der Hard (Staffelegg). Ebenfalls eine nordische, bei uns im Taumoos von Rohrdorf vorkommende Art ist *Tephrophana palustris* J. FAVRE, der

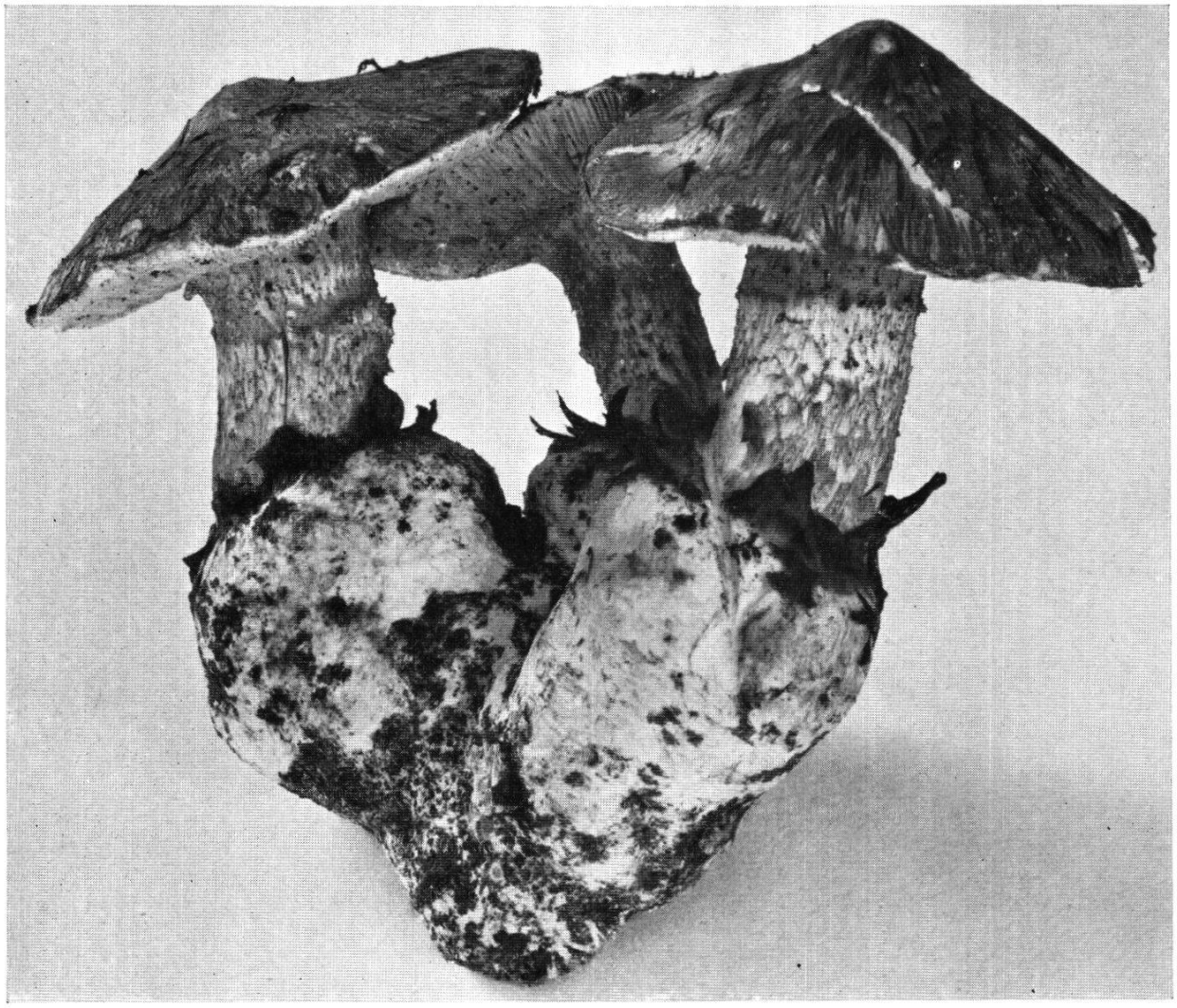

Abb. 1. Squamanita Schreieri IMBACH
SCHREIERS Schuppenwulstling

Sumpfrübling. Man findet ihn nur im Sphagnum. Es ist dies die einzige in der Schweiz bekannte Fundstelle. *Cortinarius bibulus* PECK., der kleine Trinker, ist der kleinste unter den Haarschleierlingen. Die Länge beträgt 2 cm, der Hutdurchmesser einige Millimeter. Das prachtvoll violettgefärbte Pilzchen ist ein ständiger Gast an den Ufern des Obersees bei Althäusern, wo es nur unter den Erlen zu finden ist. Im Park der Kantonalen Krankenanstalt sind ebenfalls einige Raritäten heimisch, so *Ixocomus sibiricus* SINGER, der Sibirische Arvenröhrling, der sonst noch aus dem Altaigebirge, dem Nationalpark, aus dem Wallis und dem Tirol, immer unter Zirben wachsend, bekannt ist. Dann *Lepiota Badhami* (BERK. *et* BR.) QUÉLET, der BADHAMS-Schimpfling. Er wurde auf Treibbeeten entdeckt und dürfte mit Eichenrinde eingeschleppt worden sein. In den Warmhäusern der Gärtnerei Wehrli in Aarau finden sich oft Adventivpilze, die offenbar mit exotischen Pflanzen den Weg zu uns finden. Alle drei bekannten Zwiebelschirmlinge sind da schon gefunden worden: der Weißschuppige *(Lepiota cretata* LOCQUIN) der Braunschuppige *(Lepiota cepaestipes* SOWERBY *sensu* LANGE) und der Gelbe *(Lepiota lutea* [WITH] GODFRIN).

Zu den interessanten Funden aber gehört zweifellos *Squamanita Schreieri* IMBACH, der Schuppenwulstling (Abb. 1, S. 144). Diese Art wurde bis heute nur in der Schweiz gefunden. Merkwürdigerweise begleitet sie immer unsere größeren Flüsse. So kennt man sie aus Biberist (Emme), Perlen (Reuß), Dietikon (Limmat), Genf (Rhone), und längs der Aare findet sie sich in Schönenwerd (Bally-Park), im Rohrerschachen und beim Bad Schinznach. Der prachtvolle, feuergelbe Pilz wächst in Gruppen aus einem unterirdischen Knollen und ist in seinem Bau so eigentümlich, daß eine besondere Gattung aufgestellt werden mußte, damit man ihn überhaupt ins System der Blätterpilze einreihen konnte. Besondere Erwähnung verdient auch der Fund von *Dictyophora duplicata* durch Herrn Ing. TH. ZSCHOKKE in Gontenschwil. Die Schleierdame, wie der Pilz seines an Sankt-Galler Spitzen erinnernden Schleiers wegen deutsch genannt wird, wurde unseres Wissens sonst in der Schweiz noch nicht beobachtet. Zuletzt muß noch *Lyophyllum Favrei* HALLER *et* HALLER erwähnt werden. Die Art ist überhaupt neu, wurde sie doch vor vier Jahren erstmals im Rohrerschachen entdeckt und von uns beschrieben, wobei ihr, zu Ehren des bedeutendsten heutigen schweizerischen

Pilzforschers, der Name FAVRE gegeben wurde. Sie ist seither noch nirgends beobachtet worden.

Einige Neuentdeckungen, besonders aus den Mooren bei Mellingen und aus dem Freiamt, harren noch der Beschreibung und der Taufe. Sie mögen ein Beweis dafür sein, daß für den systematischen Forscher auf dem Gebiete der Pilzkunde noch viel Neuland zu bearbeiten ist, und möchten künftigen Generationen, die sich noch für eine solche Kleinarbeit begeistern können und bei denen die Freude an der Beobachtung der Natur noch vorhanden ist, ein Ansporn zur weiteren Erforschung unserer aargauischen Pilzflora sein.

Literatur

J. FAVRE, *Les associations fongiques des hauts-marais jurassiens.* In *Matériaux pour la Flore Cryptogamique*, Vol. X, Fasc. 3.

KONRAD et MAUBLANC, *Icones selectae fungorum.*

KONRAD et MAUBLANC, *Les Agaricales.* Révision. Vol. I et II.

M. MOSER, *Blätter- und Bauchpilze*, Band II der *Kleinen Kryptogamenflora* von HELMUT GAMS. Verlag Gustav Fischer, Jena.

Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde.